

Wedekind | Frühlings Erwachen

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Frank Wedekind

Frühlings Erwachen

Von Martin Neubauer

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Frank Wedekind: *Frühlings Erwachen. Eine Kindertragödie.*
Hrsg. von Thorsten Krause. Stuttgart: Reclam, 2013 [u. ö.]
(Reclam XL. Text und Kontext. 19043.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7951.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15448

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2017

RECLAM ist eine eingetragene Marke

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-015448-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de



Inhalt

1. Schnelleinstieg	7
2. Inhaltsangabe	11
Erster Akt	11
Zweiter Akt	13
Dritter Akt	15
3. Figuren	19
Die Gruppe der Minderjährigen	19
Die Gruppe der Erwachsenen	24
Abseits der Gruppen: Ilse und der »vermummte Herr«	29
4. Form und literarische Technik	32
Struktur des Dramas	32
Sprache und Stil	36
5. Quellen und Kontexte	39
Entstehung und Veröffentlichung	39
Stilistische Vielfalt um 1900	40
Zensur	41
<i>Frühlings Erwachen</i> und Goethes <i>Faust</i>	43
Schule als Antithese zum Natürlichen	47
6. Interpretationsansätze	49
Sexualität und Öffentlichkeit	49
Sittlichkeit und Kriminalität	51
Komödie oder Tragödie?	53
7. Autor und Zeit	58
Kurzbiographie	58
Werkübersicht	65
8. Rezeption	70

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	78
Analyse und Interpretation eines Dialogs	78
Literarische Erörterung: Schulangst und Schulstress	80
Gestaltende Interpretation: Brief an einen Kritiker	82
10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen	86
11. Zentrale Begriffe und Definitionen	92

1. Schnelleinstieg

Autor	Frank Wedekind, 24. 7. 1864 (Hannover) – 9. 3. 1918 (München)
Entstehungszeit und Erst- erscheinung	Oktober 1890 – April 1891 in München geschrieben, Oktober 1891 bei Jean Groß in Zürich veröffentlicht
Uraufführung	20. November 1906 an den Berliner Kammerspielen unter der Regie von Max Reinhardt

Bereits das von Franz Stuck gefertigte Titelbild zur ersten Ausgabe 1891 (in diesem Band S. 8) war dazu angetan, den ahnungslosen Leser in die Irre zu führen: Vor sanft geschwungenen Hügeln breitet sich gefällig eine Wiese mit Schlüsselblumen, Gänseblümchen und Buschwindröschen aus, zwei junge Bäume entfalten ihre knospenden Äste, eine Schwalbe segelt durch die Luft, eine andere sitzt auf dem Schriftzug des Titels: *Frühlings Erwachen*. Bild und Wort suggerieren in ihrem Miteinander eine harmlose Beschaulichkeit, ein Idyll, das bloß durch den in schwarzen Lettern wiedergegebenen Untertitel in Frage gestellt wird: »Eine Kindertragödie«.

Gewiss: Von Natur ist in Wedekinds Drama viel die

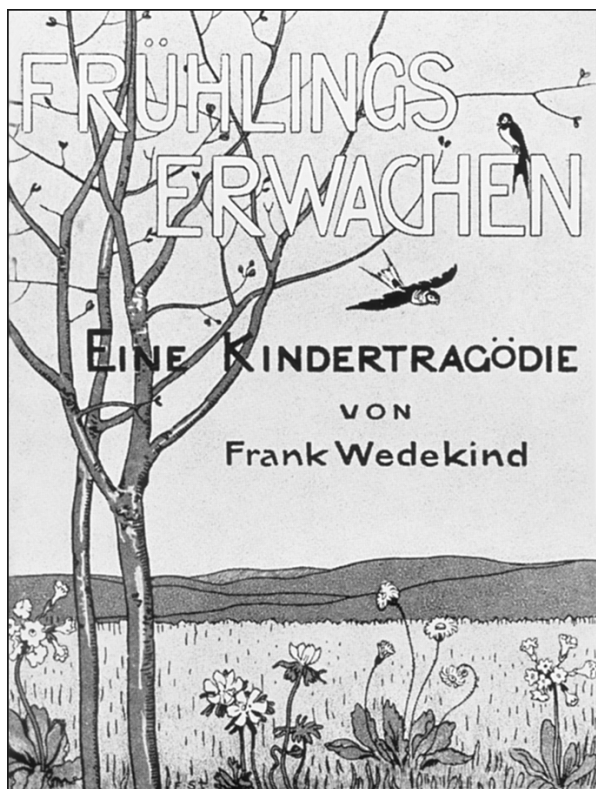


Abb. 1: Titelbild der Erstausgabe 1891

Rede, allerdings von der Natur des Menschen und da von seinem Natürlichsten, der Sexualität. *Frühlings Erwachen* handelt von Kindern, die ihre Geschlechtlichkeit entdecken, und von Erwachsenen, die dies nicht dulden. Unter Berufung auf Anstand und Pflicht deformieren sie die Seelen der Jugendlichen, welche am Ende auf der Strecke bleiben: Zwei landen auf dem Friedhof, einer im Erziehungsheim; von dort bricht er aus, will sich töten, entscheidet sich aber dann doch für das Leben.

In den ersten zehn Jahren nach seiner Veröffentlichung galt *Frühlings Erwachen* als das Skandalstück par excellence. Das Interesse entzündete sich hauptsächlich an der angeblichen Unsittlichkeit: onanierende Jugendliche, einmal solo auf dem Abort, dann gemeinschaftlich als Wettspiel, Beischlaf auf dem Heuboden und homoerotische Annäherungsversuche in freier Natur – das alles erschien einem zeitgenössischen Theaterpublikum wenig zumutbar. Damit reagierte die öffentliche Diskussion allerdings nur auf einen einzigen Aspekt des sonst so facettenreichen Dramas: den Bruch von Tabus.

Später lieferte das Werk jenen Kräften, die sich für eine breitere Sexualaufklärung engagierten, die Munition für ihre Argumente. Dass *Frühlings Erwachen* jedoch mehr war als ein bloßes Thesenstück, zeigte sich im Verlauf des folgenden Jahrhunderts. Zwar mag im Zeitalter der sexuellen Befreiung das eine oder andere Handlungselement etwas angestaubt wirken, überlebt hat sich das Drama mit dem, was es angriff,

2. Inhaltsangabe

Erster Akt

I,1: Zum 14. Geburtstag ihrer Tochter Wendla hat Frau Bergmann deren Kleid länger gemacht, erregt damit aber nur ihr Missfallen. In Wahrheit will die Mutter ihr heranreifendes Kind den begehrliehen Blicken der Männer entziehen. Über den eigentlichen Beweggrund der Mutter wird Wendla im Dunkeln gelassen – ihre körperlichen Veränderungen, ihr Hang zur Grübelelei und die unbewusste Artikulation erotischer Vorstellungen machen klar, dass sie mitten in der Pubertät steckt.

■ Frau Bergmann und Wendla

I,2: Einige Gymnasiasten beklagen ihre Arbeitsüberlastung und eilen zu ihren Hausaufgaben. Nur Melchior Gabor und sein Freund Moritz Stiefel machen sich auf einen Spaziergang. Bald fällt das Gespräch auf Fragen der Geschlechtlichkeit. Zunächst ist noch allgemein vom Schamgefühl und vom sexuellen Trieb bei Tier und Mensch die Rede, schließlich werden die beiden persönlicher: Man spricht von der ersten Erektion, von Träumen und nächtlichen Ergüssen. Melchior, um fast ein Jahr jünger, zeigt sich dabei als direkter, neugieriger, über die Zusammenhänge informierter und bietet seinem Freund an, ihn über die Geheimnisse der menschlichen Sexualität aufzuklären – ein Vorschlag, den Moritz nur in schriftlicher Form zu akzeptieren bereit ist.

■ Melchior und Moritz

I,3: Eine Szene, die ähnlich angelegt ist wie die vor-

■ Martha und Thea

angehende: Auch hier landet die Konversation – geführt von Wendla und ihren beiden Freundinnen Martha und Thea – beim Thema der Liebe zwischen Mann und Frau. Das Sexuelle, das zuvor die Jungen irritiert hat, wird von den noch ahnungslosen Mädchen allerdings völlig ausgeklammert. Der vorbeigehende Melchior sorgt für einen Wechsel des Gesprächsthemas: Während er für die Mädchen eine respektvolle Erscheinung darstellt, sind die Meinungen über seinen Freund Moritz geteilt.

■ Moritz' Selbstmordankündigung

I,4: Moritz berichtet seinen Schulkameraden darüber, wie er in das leerstehende Konferenzzimmer des Gymnasiums eingedrungen ist und sich im dort aufliegenden Protokoll über sein Aufsteigen in die nächste Klasse informiert hat. Wäre er sitzengeblieben, so hätte er sich erschossen. Diese Ankündigung sorgt bei seinen Mitschülern nur für Spott – ausgenommen bei Melchior. Dessen Freundschaft zum leistungsschwächeren Moritz wird von zwei zufällig dazukommenden Lehrern verständnislos registriert.

■ Wendla und Melchior

I,5: Wendla und Melchior begegnen einander im Wald und beginnen ein Gespräch. Wendla berichtet über die tätige Nächstenliebe, die sie und ihre Mutter armen Tagelöhnerfamilien angedeihen lassen; Melchior vermutet dahinter nur blanken Egoismus. Die Szene mündet in einen Ausbruch von Gewalt, in dem sich sowohl der Masochismus von Wendla als auch der Sadismus von Melchior offenbaren: In einem Traum hat sich Wendla als Bettelkind gesehen, das von seinem Vater verprügelt wird; sie bittet Melchior,

dasselbe mit ihr zu tun. Melchior ist zunächst bestürzt, schlägt sie aber doch mit einem Stock, schließlich sogar mit Fäusten, bevor er weinend das Weite sucht.

Zweiter Akt

II,1: Moritz, den der schulische Leistungsdruck an die Grenze seiner Gesundheit getrieben hat, ist bei Melchior zu Besuch. Aus der Unterhaltung der beiden ergeben sich wichtige Vorverweise auf den weiteren Verlauf der Handlung: aus der Geschichte von der »Königin ohne Kopf«, die Moritz erzählt, auf sein eigenes Schicksal (vgl. III,7); aus dem Gespräch über Gretchen in Goethes *Faust* auf Wendlas Ende. Außerdem wird klar, dass Moritz die Ausführungen sehr beschäftigen, die Melchior für ihn zum Thema Sexualität verfasst hat.

■ Vorverweise auf das Ende

II,2: Wendlas Schwester Ida ist zum dritten Mal Mutter geworden. Frau Bergmann tischt ihrer Tochter die alte Geschichte vom Klapperstorch auf, doch Wendla hat bereits begonnen, hinter diesem Ammenmärchen ein größeres Geheimnis zu wittern. Sie drängt die Mutter, es ihr mitzuteilen. Trotz mehrerer Anläufe kann sich Frau Bergmann nicht dazu durchringen, ihre Tochter über die menschliche Fortpflanzung aufzuklären, sondern ergeht sich in unverbindlich formulierten Allgemeinheiten, die zugleich auch Spiegel ihrer Spießbürgermoral sind: »Um ein Kind zu bekommen – muss man den Mann – mit dem

■ Frau Bergmann und der Klapperstorch

3. Figuren

Zwei große Personengruppen lassen sich in *Frühlings Erwachen* ausmachen:

1. Die Gruppe der Minderjährigen: Sie setzt sich zusammen aus den drei Hauptfiguren **Melchior**, **Moritz** und **Wendla**, aus ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie aus den Zöglingen der Korrekptionsanstalt.
2. Die Gruppe der Erwachsenen: Die Eltern der Hauptfiguren (das **Ehepaar Gabor**, **Rentier Stiefel**, **Frau Bergmann**), außerdem andere Erwachsene (Verwandte und Freunde der Hauptpersonen, Lehrer, Arzt, Pastor usw.).

Die Gruppe der Minderjährigen

Melchior und **Moritz** sind in ihrem Charakter als Kontrastfiguren angelegt. Melchior, um fast ein Jahr jünger als Moritz (vgl. I,2; S. 13), ist seinem Alter und seinem Freund weit voraus. Von den Mädchen wird er bewundert (vgl. I,3; S. 19): Thea und Martha finden in erster Linie sein Aussehen interessant, Wendla hingegen seinen Geist, wenn sie seine schulischen Leistungen und seinen Mut zum nihilistischen Denken hervorhebt. Introvertiert sind sowohl Melchior als auch Moritz, doch artikuliert sich bei Melchior das Interesse an der neu entdeckten Sexualität weit ungestümer. Dass er seine erwachenden Triebe rational an

■ Melchior
und Moritz

der Wurzel fassen möchte, registrieren die Erwachsenen mit Abscheu: Neugierde nach dem Urgrund der Existenz wird von ihnen als Unzucht diffamiert.

Ist Melchior vom Wissensdrang belastet, so ist es Moritz vom Wissenszwang. Die Schulangst lässt ihn davon träumen, sich allen Anforderungen durch Flucht nach Amerika zu entziehen; als er diese Idee aufgrund fehlender Geldmittel nicht verwirklichen kann, flieht er in den Tod. Als »kleinen Geschlechts-hamlet, der sich erschießt«³, bezeichnete der Berliner Kritikerpapst Alfred Kerr die Figur des Moritz – und tatsächlich verweist diese Schülergestalt auf die Gestalt des shakespearschen Tragödienhelden, nicht nur in Bezug auf die melancholischen Charakterzüge beider. Wie Hamlet schwankt Moritz zwischen Sein oder Nichtsein, zwischen Todessehnsucht und dem fehlenden Mut, den allerletzten Schritt zu tun. Als er im Schlussbild des Dramas mit einem Schädel in der Hand erscheint, ist es nicht – wie in *Hamlet* – ein Totenkopf, sondern sein eigener: die Gruselgestalt als groteskes Zerrbild des Dänenprinzen.

Schauerliches und Komisches erscheinen hier auf eigentümliche Weise miteinander vermischt: Denn einerseits ist die Wiederkehr eines Untoten ein gängiges Motiv aus Gruselliteratur und Horrorfilm, andererseits handelt es sich bei der Art, wie dies ge-

3 Alfred Kerr, *Frank Wedekind, Frühlings Erwachen*, in: A. K., *Werke in Einzelbänden*, hrsg. von Hermann Haarmann und Günther Rühle, Bd. 7: »Ich sage, was zu sagen ist«. *Theaterkritiken 1893–1919*, Frankfurt a. M. 1988, S. 300–304, S. 303.